

Hermann Sudermann und Elbing

von Hans Preuß



Hermann Sudermann

Anlässlich des 140. Geburtstages von Hermann Sudermann, der in diesem Jahr von einer großen Anhänger- und Verehrerschaft in mehreren Veranstaltungen würdig gefeiert wird, möchte ich heute die Spuren verfolgen, die er in meiner Heimat, der altehrwürdigen Ordens- und Hansestadt Elbing, während seiner Schulzeit hinterlassen hat.

Es wäre vermessen, ihn nur für Elbing in Anspruch zu nehmen, da er ja außer seinem Geburtsort und Elbing die meiste Zeit seines Lebens und Wirkens in Berlin und Umgebung verbracht hat. Es zog ihn aber immer wieder in den Osten, zumal dort seine Mutter, die er sehr verehrte, lebte. Sie starb mit 98 Jahren, nur wenige Jahre vor seinem Tode.

Wie er selbst schrieb, besuchte er seine Heimat so oft er konnte, obwohl ihm diese wertvollen Tage beim Schreiben seiner Werke sehr fehlten. Seine Heimat inspirierte ihn aber immer wieder, so blieb es nicht aus, daß Landschaft und Leute des Ostens in den meisten seiner Werke die Hauptrollen spielten. Das beste Beispiel hierfür sind wohl die "Litauischen Geschichten", um nur eins von vielen zu nennen.

Seine schriftstellerischen Arbeiten und sein dichterisches Werk gehören der deutschen Gesamtliteratur an, auch wenn es Zeiten gegeben hat, wo es den Anschein hatte, daß Hermann Sudermann nicht ganz so beachtet wurde, wie er es verdient hätte. Er ist auch international anerkannt, seine Werke wurden in mehrere Sprachen übersetzt und seine Bühnenwerke in vielen Ländern auf-

geführt. Selbst im fernen Japan ist er kein Fremder.

Bevor wir über einige seiner Werke und seine Elbingzeit sprechen, ein paar Daten : Hermann Sudermann wurde am 30. September 1857 im Memelland geboren, in Matziken, einem Gut in der Nähe von Heydekrug. Seine Mutter Dorothea, die aus Pillau stammte, in ihrer Jugend unter anderem auch in Elbing bei der Firma Hornig als Verkäuferin gearbeitet hatte, wohnte bis zu ihrem Tode in Heydekrug. Seinen Vater verlor Sudermann bereits mit 17 Jahren. Die Not, die oft an die Tür klopfte, beschreibt er z.B. in seinem Erstlingsroman "Frau Sorge".

Seine Familie väterlicherseits war es, die ihn nach Elbing zog, sie stammte aus der Elbinger Niederung. Er war der Sproß eines mennonitischen Bauerngeschlechts, vertriebener Sektierer aus Holland, die sich hier um Elbing, Marienburg und Danzig angesiedelt hatten, um sich ungehindert zu ihrem Glauben bekennen zu können.

Was unseren Dichter mit Elbing verband, das waren die unvergesslichen Eindrücke einiger stürmischer Jugendjahre in der Zeit vom Frühling 1870 bis zum Frühsommer 1872, aber auch die verwandtschaftlichen Beziehungen, die ihn bzw. die Eltern veranlassten, ihren Sohn in Elbing zur Schule zu schicken

Er wohnte bei der "guten Tante", Agnete Neufeld, zweieinhalb Jahre, die in der Nähe von Schillingsbrücke auf der Berliner Chaussee in einem kleinen Häuschen wohnte, zusammen mit einer Cousine und seinem "Onkel Heinrich", der ihn auch anno 1870 in Elbing vom Bahnhof abholte. Hier bekam er den ersten, leider nicht den besten Eindruck, von ihm. Der Onkel, der schon einmal bessere Zeiten gesehen hatte, als ihm noch der "Goldene Löwe" in der Brückstraße gehört hatte, bis seine Frau verstarb und er dem Alkohol verfiel und er sich dann bei der Verwandtschaft recht und schlecht durchschlug.

Sudermann wurde in der Realschule angemeldet, die zu dieser Zeit unter der Leitung von Rektor Brunnemann stand und in der Kalkscheunstraße ihr Domizil hatte. Das Haus, zuletzt als Handelsschule genutzt, hat den Krieg überlebt und gehört heute zu den wenigen Bauten, die sich noch an Sudermann erinnern könnten.

Als es zur Vorstellung kam und Sudermann dem gestrengen Herrn Rektor erzählte, was er schon alles gelernt hatte, zog dieser die Bremse "Halt ,halt" sagte er lachend, "sonst kann ich dir schließlich nur noch eine Lehrerstelle anbieten." - Die Prüfung brachte die Ernüchterung, daß er über die Anfangsgründe hinaus so gut wie nichts wußte, was er auch in seinem "Bilderbuch" zugab.

"Also Quarta", entschied Herr Brunnemann. Aber nach langem Betteln, auch seitens der Tante, wurde er in die Tertia aufgenommen, aber mit der Drohung, in die Quarta zurück versetzt zu werden, was auch fast passiert wäre.

Hierbei ergeben sich die ersten Gemeinsamkeiten mit meiner Person, der ich die gleiche Schule, die allerdings

inzwischen in einen modernen Neubau in der Moltke Str. umgezogen war und inzwischen von einer Realschule zu einem Reform-Real-Gymnasium avancierte und nach 1933 Oberschule wurde, ab 1937, also 67 Jahre nach Sudermann besuchen durfte. Die Schule wurde übrigens bereits am 3.4.1837 als Bürgerschule gegründet.

Die zweite Gemeinsamkeit, auch ich war wie er ein ganz miserabler "Lateiner", auch mich interessierten mehr die naturwissenschaftlichen Fächer. Sudermann war wohl fast wie ich der "Letzte" in Latein.



Die alte Oberrealschule in der Kalkscheunstraße

In den deutschen Aufsätzen glänzte er, da machte sich seine künstlerische schriftstellerische Ader bemerkbar. In Biologie waren er und sein Freund Blechschmidt bereits weit voraus, nach Streifzügen in die schöne Natur rund um Elbing, nach Vogelsang und dem Drausenseegebiet brachte er so manche Botanisiertrommel voll welcher Blumen und Kräutern nach Hause und gab nicht eher Ruhe, bis er alle Arten sogar mit lateinischen Namen kannte. In einem der jüngsten Pädagogen, dem späteren Rektor Nagel, fand er einen Gönner und Bewunderer. Viele Elbinger kannten diesen späteren Rektor Nagel noch mit dem Spitznamen "Stift" (= Nagel), der sich sogar bis auf den letzten Rektor, Dr. Gerstenberg, vererbte hatte.

Bei einem dieser Streifzüge durch die Natur wäre es fast zu einem Waldbrand in Vogelsang gekommen, aber auch viele andere Lausbubenstreiche zu dieser Zeit in der Stadt gingen auf das Konto von Sudermann und seiner Freunde. Er war stets ein eifriger und strebsamer Schüler, aber durchaus kein Musterknabe. Hunger hatte er öfter, denn seine "gute Tante", gegen die er allerdings nie versucht hatte aufzumucken, war schon fast von sparsamer Geizigkeit befallen, zumal er seine Dittchen für die Frühstücksemmel sparte und lieber Kohldampf schob, damit er auch einmal das Theater besuchen konnte.

Die einzigen "fetten" Zeiten verbrachte Sudermann bei seinem Onkel Jakob Neufeld, der eine Landwirtschaft in Ellerwald II. Trift besaß, dicht an der Nogat. Ob dieses Gehöft heute noch steht, konnte ich bisher in meinen Recherchen leider noch nicht feststellen. Hier verbrachte der Tertianer seine Ferien in einem strengen Mennonitenhaus. Sein Onkel war nebenbei noch Laienprediger und

da mußte Hermannchen am Sonntag mit zur Predigt, ob er wollte oder nicht, obwohl er evangelischen Glaubens war. Aber wer wird sich schon selber seine "Fettöpfe" zertöppern? Seine Cousins durften wegen ihrem Glaubens nicht zum Tanz, noch nicht einmal weiße Blusen durften sie tragen, so streng waren damals die Sitten bei den Mennoniten.

Zu erwähnen wäre in Elbing auch noch die frühere "Adler-Apotheke" in der Brückstr. 19, ein altes Giebelhaus mit Beischlag, das heute wieder fast originalgetreu aufgebaut ist und der Kirche gehört. Hier lernte sein Cousin, den er fast vergötterte, Apotheker. Später in Berlin versuchte eben dieser Cousin, ihn zu denunzieren und machte ihm laufend Schwierigkeiten.

Hier in Elbing lernte Sudermann seinen ersten Schwarm, die etwas ältere Tochter der Familie Hornig, kennen und verehren, in deren Familie seine Mutter, wie bereits erwähnt, vor der Heirat gearbeitet hatte. Nach seinem ersten Besuch im Hause Hornig, das er lange gemieden und seine Angehimmelte immer nur aus der Ferne beobachtete, selbst wenn er sie sah, benutzte er die andere Straßenseite. Erst als seine Mutter zu seiner Konfirmation nach Elbing kam und die Familie Hornig besuchte, kam es zu den ersten zarten Gesprächen, bei denen man damals noch sittsam errötete!

Da die meisten Kirchenbücher Elbings nicht mehr existieren, konnte ich auch nicht feststellen, in welcher Kirche er konfirmiert wurde. In Frage kommen aber nur die beiden ev. Stadtkirchen, die Heilig-Geist-Kirche und die Marienkirche, die damalige ev. Hauptkirche. Beide Kirchen wurden im Krieg stark zerstört, wieder aufgebaut dienen aber nicht mehr der Kirche als Gotteshäuser.

Die meisten Spuren, die Elbing mit Sudermann verbinden, sind leider dem Krieg zum Opfer gefallen und ich kann bei meinen Stadtführungen meistens nur die kahlen Stellen zeigen, wo die Gebäude gestanden haben. Seinen Schulweg aber von der Berliner Chaussee über die Speicherinsel bis zur Kalkscheunstr. habe ich schon des öfteren nachverfolgt.

Der Vollständigkeit halber möchte ich aber noch zwei Ereignisse erwähnen, die weniger erfreulich waren. Einmal brachte er Kopfläuse mit nach Hause, aber das war noch harmlos gegenüber der Schlittschuhfahrt auf dem Drausensee, wo er schon fast den Tod im Nacken spürte, denn das Eis taute bereits und gluckste mächtig und drohte unter ihm und seinem Freund Blechschmidt zu brechen. Wenn er später an diesem See vorbei kam, hat es ihn noch immer durchschauert.

Nach dem Besuch mit seiner Mutter bei Hornig und der Begegnung mit seiner angehimmelten Klara, wurde er von der Familie bereits eingeladen, mit in die geheiligten Hallen des Casino-Garten zu kommen, wo zu dieser Zeit nur die oberen Zehntausend Zutritt hatten, und die nicht Erwählten in ihm ein ewig ersehntes Eden sahen.

Hier möchte ich Sudermanns Worte zitieren: Weit tat die Fülle des Lebens ihre goldenen Tore vor mir auf. Es war zu viel an Sonne und an erfüllter Sehnsucht, was an jenem Tag auf mein Haupt herniedersank. Zu viel für einen armen Burschen, dem das Schicksal seinen Platz auf der Schattenseite angewiesen hatte.

Doch es sollte anders kommen, er wurde Zeuge eines Gespräches zwischen seiner "guten Tante" und seiner Cousine, die iber ihn herzogen und keinen trockenen Faden an ihm ließen und ihm alles vorwarfen, nur nichts Gutes.

Das war zuviel für unseren Hermann, er ließ sich sein Einjährigen-Zeugnis ausstellen und sah dabei alle seine Träume bereits davonschwimmen - nur fort aus diesem unseligen Haus. Da sein Vater aber keine regelrechte Knabenpension bezahlen konnte, blieb nur eins, die Schule für immer verlassen und einen Beruf ergreifen.

Es sollten viele Jahre vergehen, bevor er noch einmal einen Auftritt in dieser Stadt hatte.

Da er gerade an dem Roman aus der Bismarckzeit "Der tolle Professor" schrieb, die eine längere Studienreise nach Königsberg, wo der tolle Professor lebte, unbedingt notwendig machte, ließ er sich erweichen, im Rahmen der Elbinger "Deutschen Abende" aus seinen Werken vorzulesen. Dies geschah am 19. März 1924, also vier Jahre vor seinem Tode am 21. November 1928.

Frau Irmgard Leux-Henschen, die Tochter des in Elbing bekannten Schiffbaudirektor Leux von den Schichau-Werken, mit deren Familie Sudermann befreundet war, holte ihn vom Bahnhof ab. Nachdem er seine Koffer im Zentral-Hotel abgegeben hatte ging er mit Frau Leux-Herrschchen, trotz Kälte und Schnee durch Elbing.

Zitieren wir die Sudermann Kennerin Frau Leux-Henschen, die selber in Elbing geboren, dann aber in Stockholm verheiratet war, die mit Sudermann diesen Stadtbummel machte.

Wir gingen rasch, um nicht zu sehr zu frieren. Zuerst zur Bruckstr., wo Sudermann mir die Apotheke wies, in der sein Vetter Neufeld ihm, dem halbwuchsigem Gymnasiasten, einst heimliche Schnäpse verabfolgt hatte. (Daß sie ihn nicht zum Alkoholismus verführt haben, kann ich bezeugen.) Dann ging es zum "Goldenen Löwen", dem angesehenen Gasthaus, das Onkel Heinrich, der bettelarme Philosoph, in seinen Glanztagen besessen hat, und vorbei an dem Hause, aus dessen Fenstern die holde Jugendflamme Klara Hornig einst lieblich genickt hatte. Am Elbingflusse wehte ein eisiger Nordwind. Wir gingen iber die Brücke zur Speicherinsel hinüber und von da noch ein Stück auf der Chaussee nach Schillingsbruck zu. Hier lag der ehemalige Krug "Zur Zufriedenheit", vor dem Onkel Heinrich den Besitzern aus der Niederung ausspannen geholfen hatte, bevor er endgültig nach Amerika abgeschoben worden war.

Und dort, auf der rechten Seite der Landstraße, in einem kleinen verschneiten Vorgarten lag auch ein grauweier viereckiger Kasten: das Haus der "guten Tante" in Elbing. Hinter ihm erstreckten sich unbegrenzt weit die verschneiten Ackerfelder der Elbinger Niederung. Daß Sudermann diese Tante nicht gerade abgottisch geliebt hatte, konnte ich, wenn ich es noch nicht gewußt hätte, ohne große Mühe an dem Gesichtsausdruck ablesen, mit dem er jetzt das kleinbürgerliche Anwesen nachdenklich betrachtete.

Einen Versuch in das Haus hineinzugehen machte er nicht.

Dann kniff er die Lippen zusammen, kehrte kurz auf dem Absatz um und schlug die Richtung in die Stadt ein. "Nun haben wir aber genug in Erinnerungen geschwelgt" meinte er lachend. (Zitat Ende)

Zum Mittagessen betrat er als einziges Privathaus in der Stadt, die sogenannte "Thiessen'sche Villa", das Haus der Familie Leux, dem Sitz des jeweiligen Direktors der Schichauwerke, das übrigens den Krieg iberlebt hat, ein altes, wenn nicht zur Zeit das älteste Patrizierhaus Elbings in der Schichaustr.

Die Vorlesung fand am selben Abend in der Aula des Realgymnasiums statt, also genau an der selben Erziehungsstatte, die er einst selber als Jüngling besucht hatte (nur befand sie sich nun in einem weit moderneren Gebäude).

Nachdem er den Einakter "Teja" aus der Trilogie "Morituri" vorgelesen hatte, berichtete er noch iber manch drastische Begebenheit iber Lehrer und Schüler, in sehr humoristischer Form, wobei er einige Lachsalven entfachte.

Am nächsten Morgen verabschiedete er sich noch einmal von der Familie Leux in der Schichaustrae und schrieb in das Gästebuch noch ein paar Zeilen ein, ein sogenanntes "Pfefferkuchen-Verschen". Das Buch war durch den Krieg leider verloren gegangen. Frau Leux-Henschen aber waren sie in Erinnerung haften geblieben:

Und waren es zwei Stunden nur,
die ich bei Euch verweilte,
was will der Zeiger meiner Uhr,
der allzu flüchtig eilte ?
Was ich in Euren Augen sah,
was Euer Herz gegeben,
das mit sich nicht nach Stundenma,
das reicht für dieses Leben.

Zum Abschluß meiner Betrachtungen iber Sudermann und Elbing, möchte ich es nicht versäumen in einem kleinen Anhang iber seine Werke zu berichten und den bekannten Mimen, die in ihnen mitspielten.

Von den 35 Bühnenstücken wurden 31 verfilmt; einer der Bekanntesten war "Der Katzensteg"- (1938) mit Brigitte Homey. Die Rolle der Magda in "Ehre" wurde nacheinander von Agnes Sorma, Eleonore Duse, Asta Nielsen, Sarah Bernhardt und Tilla Durieux gespielt.

Andere große Schauspieler spielten in Filmen nach Stücken von Sudermann mit:

Emil Jannings, Heinrich George, Paul Wegner, der mit dem Stück "Die Raschoffs" lange Zeit im In- und Ausland auf Tournee gegangen war; Fritz Kortner, Marlene Dietrich, Greta Garbo, bis hin zur Ostpreuin Ruth-Maria Kubitscheck als "Indre" (1969).

Druckfehler!

Nachdem die Seite 35 bereits fertig gedruckt war, wurde ein Druckfehler entdeckt. Unser Neumitglied Nr.3 heißt Hellmut Lenski - Emil war sein Vater. - Der Artikel "Wru-kensegen" von und mit Bunner Pogutke erscheint erst in der nächsten Ausgabe.

Die Redaktion